

So sieht Worbens Plan für ein günstiges Schulhaus aus

Das Schulhausprojekt in Worben soll maximal neun Millionen Franken kosten, so will es die Bevölkerung. Nun hat der Gemeinderat einen ersten Vorschlag präsentiert.

Rachel Hämmerli

Der Gemeinderat von Worben brütet derzeit über einer komplizierten Kalkulation. Die Rechenaufgabe lautet: Ein Schulneubau plus Sanierung des alten Schulhauses soll gemeinsam höchstens neun Millionen Franken kosten. Die Bevölkerung Worbens hat vergangenen Juni in einer emotional geführten Gemeindeversammlung dem Gemeinderat das Versprechen abgenommen, die Summe von neun Millionen Franken für das Schulprojekt nicht zu überschreiten.

Bei einer Infoveranstaltung am Dienstag in der Mehrzweckhalle in Worben kochten die Forderungen noch einmal hoch. Einzelne Bürger betonten mehrmals: Das Kostendach müsse unbedingt eingehalten werden. Der Wille des Volkes geschehe, darauf deutet jedenfalls der grobe Kostenplan hin, den Gemeindepräsidentin Manuela Kocher Hirt (SP) gemeinsam mit dem Architekten Adrian Leuenberger vorstellte. Rund 80 Personen waren anwesend und beäugten den Rechenweg. Diese fünf Fragen wurden ihnen beantwortet:

Was benötigt die Schule?

Worben braucht zusätzlich Platz für vier Kindergartenklassen und vier Schulklassen samt dazugehörigen Gruppenräumen, damit alle Kinder in Zukunft nach den Vorgaben des Lehrplans 21 unterrichtet werden können. Wird nichts gebaut, fehlt es bis spätestens 2029 an Schulraum. Im Moment besitzt Worben eine Schule, daneben soll ein Neubau entstehen. Das beauftragte Architekturbüro H+R Architekten AG hat fünf Varianten vorgestellt, wie dieser aussehen könnte. Alle Varianten kosten in etwa gleich viel



Der Neubau soll auf einer Brachfläche gleich neben dem bestehenden Schulhaus gebaut werden.

Bild: Dominik Rickli

– im Wesentlichen unterscheiden sie sich darin, inwieweit das alte Schulhaus zusätzlich ausgebaut werden soll, um den Neubau kleiner zu halten.

Mit welchen Summen rechnen die Architekten?

Die vom Gemeinderat und einer Arbeitsgruppe bevorzugte Variante sieht einen Neubau vor, ohne Ausbau im alten Schulgebäude. Mit Ausnahme eines Treppenhauses mit Lift – das alte Schulhaus ist nicht barrierefrei. Der Neubau soll rund 5,7 Millionen Franken kosten. 3,3 Millionen sollen für die Sanierung des alten Schulhauses genutzt werden. Dazu gehört die Isolation der

Fassade und neue Sanitär- und Elektronikanlagen.

Wie geht die Rechnung auf?

Um das Kostendach einzuhalten, mussten Einsparungen her. Ursprünglich rechnete der Gemeinderat mit rund zwölf Millionen Franken für das Schulprojekt, die Summe ging aus einer Machbarkeitsstudie hervor. Nun kam den Architekten die Aufgabe zu, den Rotstift anzusetzen. Sie sparten, indem sie die Fläche des Neubaus um gut 15 Prozent verringerten. Trotzdem seien die Empfehlungen des Lehrplans 21 eingehalten worden, die etwa vorgeben, wie viel Platz ein Kind be-

nötigt. Alle Klassenzimmer verfügen auch über einen dazugehörigen Gruppenraum.

Die Architekten konnten den Platzbedarf verringern, indem sie die Lehrerinnen, Gemeinderäte und auch Vertreter aus verschiedenen Ortsparteien an einem Tisch versammelten. Gemeinsam habe man sich die Frage gestellt: «Was ist wirklich nötig?», sagt Adrian Leuenberger – und dabei Wünsche überdenkt. Wie beispielsweise nach einem Sitzungszimmer für die Lehrerschaft, das womöglich nur selten genutzt worden wäre. Zudem wurden Doppelspurigkeiten ausgemerzt, indem das neue und alte Schulhaus nicht mehr als ei-

ne Einheit betrachtet wurde. Der Plan sieht vor, die grossen Räume im Neubau zu bauen und im Altbau die Räume mit Trennwänden zu unterteilen, um die vorgegebene Zahl Klassenräume zu schaffen. Grosse Klassenräume sind eine Voraussetzung für den modernen Unterricht, der sich nicht mehr am klassischen Frontalunterricht orientiert. Mit diesem Plan würde die Unterrichtsqualität nicht leiden, sagt Adrian Leuenberger.

Was ist nicht Teil der Rechnung?

Durch das Kostendach werden vor allem Sanierungen auf der Strecke bleiben. Der Ersatz von

abgenutzten Böden und Türen ist in der Kalkulation nicht vorgesehen. Eine neue Lüftung, die im Sommer für Kühlung sorgen soll, auch nicht. Die Komplettsanierung des alten Schulhauses würde allein rund 5,3 Millionen Franken kosten, so die grobe Einschätzung der Architekten. Nun stehen zwei Millionen weniger zur Verfügung. Deshalb lägen auch Solarpanels nicht drin. Eine Initiative sieht vor, private Investoren zu suchen, die eine Solaranlage finanzieren würden, um im Gegenzug den produzierten Strom zu verkaufen.

Wie aussagekräftig sind die Zahlen?

Bei den Zahlen, die das Architekturbüro präsentierte, handelt es sich erst um eine grobe Kosteneinschätzung. In den nächsten Monaten wird das Architekturbüro eine genaue Kostenschätzung der bevorzugten Variante erstellen, die dann als Baukredit vor der Gemeindeversammlung landet. Noch ist offen, ob die Gemeindeversammlung die Wahl haben wird, separat über zusätzliche Sanierungen abzustimmen.

Während des Infoanlasses wurde von mehreren Anwesenden die Befürchtung geäussert, der Kostenspielraum der Architekten lasse zu, dass der Preis für den Neubau und die Sanierung das gesetzte Kostendach am Ende übersteigt – Weil Architekten nie ein Projekt ausarbeiten, ohne mit möglichen Mehrkosten zu rechnen. Manuela Kocher Hirt beschwor, dass der Gemeinderat den klaren Auftrag verfolge, das Kostendach einzuhalten. Die Bevölkerung habe an der Gemeindeversammlung am 1. Dezember dieses Jahres die Gelegenheit, dem Projekt zuzustimmen oder es abzulehnen. Bei einem Ja peilt der Gemeinderat schon im Sommer 2026 den Baubeginn an.

Im Seeland soll ein zweiter Biketrail entstehen

Im Sutzer Wald könnte noch in diesem Jahr der Wolf-Trail eröffnet werden. Die Burgergemeinde Sutz-Lattrigen ist mit der Idee auf den Bieler Bikeverein zugegangen.

Vanessa Schaad

Beim Wolfsgraben im Sutzer Wald könnte schon bald eine zweite legale Bikestrecke in der Region entstehen. Der Wolf-Trail soll ein relativ natürlicher Biketrail werden, ähnlich wie ein Wanderweg, sagt Ralph Rüdisüli Laurent gegenüber «Canal 3». Der Magglinger ist Co-Leiter von Trailnet Biel/Bienne-Seeland. Die Interessengemeinschaft der Mountainbiker hat bereits den Bieltrail beim Magglingenbähnli gebaut.

Der Wolf-Trail in Sutz wird so geplant, dass er für geübte und jüngere Biker befahrbar ist. Der 600 Meter lange Bikeweg beginnt eher flach, mit

Steilwandkurven. Im mittleren Abschnitt wird das Niveau etwas schwieriger. Zum Schluss kommen Sprünge und Wellen dazu, über die auch gerollt und nicht abgesprungen werden muss. «Damit wollen wir die Attraktivität des Trails steigern», sagt Rüdisüli Laurent. So sollen Bikerinnen und Biker anstatt auf illegalen Wegen auf dem Trail fahren. Mit diesem Anliegen kam die Burgergemeinde Sutz, welcher der Wald gehört, auf den Verein zu.

Der Trail soll Bikende lenken

«Unser Ziel ist, mit den Revierförstern, Gemeinden und dem Kanton zusammenzuarbeiten, um Bikewege zu kanalisie-

ren», sagt André Wältli, Präsident der Burgergemeinde Sutz-Lattrigen gegenüber «Canal 3». Insbesondere will die Burgergemeinde mit dem Trail eine Trainingsstrecke für den Nachwuchs der regionalen Bikevereine schaffen und den Jugendlichen die Regeln des Mountainbikens mitgeben. Auch den Gästen der beiden Campingplätze möchte die Burgergemeinde neben dem Sutzer Lauf eine zusätzliche Sportaktivität bieten.

Beim Bau des Trails achtet der Verein darauf, den Weg ins Gelände einzubetten. Der Natur soll möglichst wenig Schaden zugefügt werden. Dementsprechend würden wenige Geräte verwendet und viel von Hand ge-

formt. Dafür brauche es erfahrene Trailbauer.

Beim Start des Wolf-Tracks werden Hinweistafeln angebracht. Das Benutzen der Anlage ist auf eigene Gefahr, ähnlich wie bei einer Skipiste. Trailnet Biel/Bienne ist dafür verantwortlich, dass das Befahren sicher ist.

Mehr Biketrails nötig

«Das Angebot der Bike-Infrastruktur hinkt der Nachfrage der vielen Bikerinnen und Biker in der Region noch immer hinterher», sagt Rüdisüli Laurent. Der Mountainbike-Trend sei ungebrochen. Gerade in der mittleren Alterskategorie werde das Biken immer beliebter. Der Verein will deshalb weitere Wege, die bereits

von Bikerinnen genutzt werden, ausschildern, bewilligen und pflegen. Eine Route rund um den Bielersee wird etwa auch diskutiert.

Das Baugesuch für den Wolf-Trail liegt bis am 10. Februar auf der Gemeinde auf. Trailnet Biel/Bienne hofft, dass es keine Einsprachen gibt. Von Anfang an sei der Verein im Austausch mit Anwohnenden und stehe im Kontakt mit Umweltschutzverbänden, die sich nicht gegen das Projekt aussprechen. Allerdings würden diese erwarten, dass illegale Trails unfahrbar gemacht würden. Dass es schwierig werde, dass Bikerinnen und Biker nicht mehr auf unbewilligten Biketrails fahren, findet auch Burgerpräsident André Wältli. Die

Burgergemeinde setze auf gesunden Menschenverstand. Polizisten in den Wald stellen, wolle sie nicht.

Wenn das Bewilligungsverfahren zügig vorankommt, könnte der Wolf-Trail bereits im Verlauf des Sommers eröffnet werden. Dies hänge aber auch davon ab, wie trocken der Wald ist. Denn die Trailbauer brauchen ein paar Wochen Zeit ohne viel Regen, um den Trail zu realisieren.

Info: Wo genau soll der Trail durchführen? Den Plan gibt es auf [ajour.ch](#).

